

PHIL JACO

TIRED

ROMAN



DEVEL&ABT



PHIL JACO
TIRED

ROMAN

Deutsch von Prof. Albert Cluss

DEVEL&ABT



1. Auflage September 2018

© Devel & Abt, Berlin

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne
schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Tonn Hille

Umschlagbild: „Wet West Virginia“ (2009) von Ben Thompson

Lektorat: Dr. Larissa Schieweg

Satz: Julia Karl

Printed in Germany

ISBN 978-3-00-060422-5

PHIL JACO · TIRED

Für L

1

Ich mag Dokumentationen, nachts kommen die guten, die mit den langsamen Schnitten.

Ich stellte den Fernseher ab, drückte mich aus meinem Sessel und ging zum Fenster, eine Flasche Nice-Price-Bourbon in der Hand. Mitternacht war vorüber, der Montag nahm Anlauf. Ich steckte mir eine an, blickte hinaus ins Dunkel. *Sechzigtausend Menschen und du glotzt rüber zu dem, der seit Wochen nicht da ist.* Aber drüben bei Mr Treblow, da stand einer, mager und abgewetzt, mit fleddrigem Mantel und einem Hut so krumm wie ein vergeigter Nagel. Auf der Schulter ein Röhrenfernseher mit Holzverkleidung. Der Kerl klopfte. Ich zog an meiner Zigarette, nahm einen Schluck. Treblows Haus lag völlig dunkel, oben waren die Läden dicht. Doch der Fremde schlug weiter die Farbe vom Holz, drehte sich nicht um.

Ich schob meine nackten Füße in die Schlappen, ging vor die Tür, die Flasche fest im Griff. Es war kühl, es nieselte, Wind kam auf. Ich kniff die Augen zusammen. Bäume rauschten, die Stromleitungen schlenkerten, der Mantel des Fremden flatterte wild.

»Da is' keiner mehr!«, rief ich.

Er ließ die Faust sinken, drehte sich nicht um.

»'s hat ihn verSCHLUCKt!«

Und er drehte sich um, trug Sonnenbrille, die dunkelste, die ich je sah. Sein Gesicht zerschnitten von Falten wie Ackerfurchen, darunter kantige Wangen. Er nickte mir zu, verzog den Mund, schüttelte sich und mir war, als rastete sein Kopf in eine Vorrichtung im Nacken ein; auf den Brillengläsern schwammen die Straßenlichter.

»Soll ich was ausrichten, Sir?!«, schrie ich durch den Wind.

Der Fremde zog einen Zigarrenstummel aus dem Mantel, rüttelte am Fernseher, schritt die Vortreppe hinab. Aus Niesel wurde Regen, der Wind riss ab. Letzte Stufe, Pflütze, Klatsch! Der Fremde blieb stehen, hinter der Sonnenbrille blinkte grünes Licht, und er befahl mit heiserer Stimme: »Sag Howard, dass seine Schuld beglichen ist. Roscoe war hier.«

»Aye, Sir!«, salutierte ich, schloss die Augen, trank wie besessen, und als ich absetzte, war Roscoe bereits in die Straße eingebogen, die nach Downtown und runter zum Fluss führte. Noch ein Schluck, dann verschwand er hinter tiefhängenden Ästen in einer Passage, in der seit Jahren die Laternen fehlten.

Treblows Haus lag völlig dunkel, umgeben von einer Bedrohung, die keine war, aber Potenzial hatte. Schaudern. Nasse Beine. Rückzug. Zwischen meinen Zehen rieben Matsch und Steinchen alte Schweißblasen auf.

Eine aufgeweichte Zigarette im Mund, sank ich in den Sessel und ein vertrauter Puls begann zu schlagen. Der Puls meiner Jugend. Jeden Tag, jeden Abend, besonders nachts und in Neonlicht. Ich saugte es auf, tief hinein, hab's schon immer getan. Doch die Versprechen waren vergan-

gen. Verkrustet. Nichts mehr war lässig und cool, war es nie gewesen.

2

Meine Bekanntschaften in Point Mitchell waren lose und nichts Echtes. Mal hier, mal dort, dann wieder nicht. Verlierer, Schlitzohren, Schläger und solche, die in der Highschool in den Ecken lungern und den Hausmeister mit Handschlag begrüßen. Bobby Martikov war einer von ihnen.

Im Sommer '97, am letzten Tag vor den Ferien, hatte er den Mädchen becherweise seine Wichse ins Gesicht und in den Ausschnitt gekippt, verquirlt mit Zucker und Wasser. Das ganze Schuljahr hatte er daran gearbeitet.

Kurz darauf war Bobby aus der Spur geraten, hatte sein Elternhaus abgefackelt, und seit dem Millennium schickte er mir jeden vierzehnten Samstag ein Bündel Briefe aus einer Anstalt in Mississippi. Darin fantasierte er über die ›Verschwörung der Nigger‹, zeichnete Ufos vom Planeten ›Aron‹ und predigte die ›Asketische Dämmerung der Endrasse‹. Er hasste seine Medikamente, sie würden ihm den Kopf eindrücken.

Andere hatten sich den Reißverschluss des Lebens bis unters Kinn gezogen und sich dabei den Hals geklemmt. Hatte geheiratet, Kinder bekommen und umgekehrt. Einige

waren geblieben, andere ausgerissen, aufs Land gezogen oder in die Moloche an der Ostküste. Ab und zu traf man einen der Bleiber auf der Straße und man wusste nicht, ob man sich grüßen oder weggucken sollte. Was hatte man auch zu reden? Prahlen konnte keiner.

Einmal, an der Tankstelle – ich war zu Fuß, hatte gerade Kippen geholt (Hardpack) –, da stand so ein Geleckter an der Säule beim Geldrausschmeißen und quatschte mich an.

»Gibt's nicht, Nick Pursey!«

»Kommt drauf an ... wer schickt dich?«

»Wie?«

»Pursey, ja, ja. Hab ich was gewonnen?«

»Marv Sellick, Mann!«, schlug er mir auf die Schulter, »Englisch Abschlussjahr. Ohne dich wär ich im Arsch gewesen!«

Ich kannte den Namen. Aber dass dieser glattrasierte Duckmäuser mit Modebrille und pinkem Karo der Marv sein sollte, mit dem ich geschwänzt hatte, um leere Safttüten aus Mülleimern zu fischen und platzen zu lassen, wollte ich nicht glauben. Doch ich grinste, als hätte ich mich an mehr erinnert.

»Lass raten«, sagte Marv, »bist Künstler oder so, hast doch immer alles *gehasst*.«

»Hat sich nicht geändert.«

Marv rüttelte am Tankrüssel, die Anzeige lief noch.

»Hoffman Steel & Supply«, sagte ich, als mir die Pause zu lang wurde.

»Ha! Der hockt ständig bei uns inner Kanzlei, hab ihm schon Kaffee gebracht und so ... guter Job?«

»Man kommt zu Fuß hin.« Hoffman war nicht nur Gründer und leierte gern die Gesetze aus, er war auch mein Boss. Ich steckte mir eine an. »Muss los«, sagte ich

und deutete auf den Glimmstängel, »woll'n ja nicht, dass es brennt wie bei Bobby.«

Marv griente unsicher.

Ich war schon an der Straße, da warf er noch ein »Wir seh'n uns, Champ!« hinterher. Ich blieb stehen, atmete Benzinwind. Schmiss einen Gruß. *Ob der immer hier tankt? Nochmal brauch ich das nicht.*

Alle paar Launen ging ich auf Konzerte. Auch die Garagenpartys am Stadtrand, wie die der Eboly-Brüder, die den Moonshine ihres Onkels losschlugen, waren immer einen Schuss wert. Doch in der Regel waren es Bars und Kneipen, die für Zerstreuung sorgten, und wenn man irgendwann aus jeder Bierpfütze geschlabbert und in jede Schüssel gekotzt hatte, das Tisch- und Tresenvolk in all seinen Ph(r)asen ertragen hatte, dann entschied man sich schließlich für *ein* Loch und *einen* Kreis. Familienleben. Menschen, die sich ihre Kultur von der Straße lecken. Jedes Mal dieselben Fresen. Aber man kannte sich eben, nannte sich ›Freund‹ und ›Kumpel‹ und das Gespräch und die Klage waren oft nicht tiefer als ein Salzsee in Utah. Arbeit, Arbeit, Arbeit. Der Dauerläufer. Da lamentierte jeder vom Podium runter in einen Saal voll erster Reihen, sie applaudierten, lamentierten zurück. Auch ich hatte geklatscht. Für ein paar Stunden und Gläser teilte man intime Innereien, und jeder konnte sie lecken und massieren und sein Pflaster draufkleben. Bis man es abriss, weil man sich schämte.

Ich war bei meinen Großeltern aufgewachsen, nahe der Interstate, weit im Osten der Stadt. Nach dem Pflegeheim und der Lungenembolie war ich in den Westteil gezogen, auf Höhe des Milvertoner Kleinflughafens am anderen Flussufer, wo West Virginia zu Ohio wird.

Seit zwei Jahren wohnte Hieronymus Wiscasset neben mir, ein Spross von zweiundzwanzig Jahren, Programmierer und so. Gutverdiener. Achtmal im Monat – im Takt der Mondphasen, wie er mir zwischen Monster Energy und Spliff mal erklärt hatte – fand er sich mit seiner ›Gilde‹ zusammen, und dann flackerten die Screens hinter den Fenstern bis zum Morgen.

Die Straße runter lebte Clark Hyde, choleraischer Veteran und Polizist a.D. Die Kinder im Viertel raunten sich zu, dass er Augen fräße. Ohne zu kauen. Würde sie runterwürgen und ausscheißen, und dann wären sie weiß und ohne Pupillen, ohne alles. Er hätte raue Mengen davon, ganze Säcke, solche kratzigen, wie sie Fred Govel, der Friedhofsgärtner, immer benutzt, wenn er im Herbst das Laub von den Gräbern sammelt. Dann, in tiefen Nächten, würde Hyde die Augen aufs Dach schleppen und mit einem Golfschläger über die Stadt dreschen. Bis ganz Point Mitchell erblindet wäre und er ein König.

3

Seit über zwei Stunden hätte ich an diesem Montag zu Hause sein müssen, meinen ungewaschenen Arsch auf der Couch räkeln und saufen und fernsehen können. Aber ich stand unterm Brückenkran und drückte wieder und wieder dieselben Knöpfe, verlud Cortenbleche und T-Träger, stapelte, klinkte aus, rangierte zurück, und die ganze Scheiße von vorn. Keine Pause. Großauftrag. Hoffman war bereits am Nachmittag unter Ausreden zu seinem Jeep geeilt und nach Milverton geheizt – das Arschloch.

Vicky und Chloé, Hoffmans ergebene Sekretärinnen, trampelten mit Zetteln voller Anweisungen durch die Halle und scharrtten mit den Pumps, deren Riemen sich in ihre dicken Füße schnürten, rasselten mit ihren falschen Perlenketten und mischten dem Geruch von Öl und Schmiere und Dampf und Schweiß ihre schweren Parfüms bei, dass es einem im Kopf stach.

An gewöhnlichen Tagen brauchte man Vicky und Chloé bis zur Mittagssonne. Und dann schauten sie ihre Seifenoper und gackerten in die Röhre, wenn Ridge seine Brooke mal wieder betrog, oder zappten zum Food Channel, wo sie lernten, sich selbst zu verzeihen.

An diesem Montag aber schnupperten sie Abenteuer, donnerten wie Big Boy 4000 durch die Lagerhalle, blühten auf wie beim Sonntagszirkel um Sahne-Cupcakes und Milchkaffee.

»Nick, Schätzchen«, trällerte mir Chloé nach, als ich fast draußen war. Ich drehte mich um, machte dicke Backen, runzelte die Stirn. Sie sollte es merken. »Och, nun guck doch nicht so«, sagte sie und tippelte auf mich zu.

»Was denn, ist euch die Handcreme ausgegangen?«

»Ach, hör schon auf. Liam aus der IT hat vorgeschlagen, dass wir noch was trinken, du weißt schon.«

»Was trinken, hä?«

»Drei Sixpacks. Alles schon auf Eis.«

»Für wie viele?«

»So ... zwölf. LeShawn und Mary duschen noch, die Schweißler sind schon weg.«

»Also vierzehn.«

»Na ja, wie gesagt ...«

»Vierzehn ist zu viel, da wird ja grad mal die Stirn feucht.«

»Na und? Ums Trinken geht's doch nicht.«

»Denkst du. Schau mal raus, die Nacht kommt.«

»Hast du Probleme, Schätzchen?«

»Die Ärzte meinen 's könntense erst sagen, wenn ich dich mal mitbringe.« Ich schob die Ausgangstür auf.

»Fick dich, Pursey! Vicky hatte Recht. Immer nur ich, ich, ich!«

»Pff, kack dir doch ein«, winkte ich ab und die Tür fiel ins Schloss.

Als ich über den mit grellem Licht gefluteten Parkplatz des Supercenters stiefelte, dämmerte es bereits. Ich hetzte durch die Gänge, vorbei an hässlichem Nachwuchs, durch Geruchs-

wolken, die einem den Appetit verderben, und mir schien, als gäben sich die Figuren dieses Abends ganz besondere Mühe, mir die Lunte abzubrennen. Mit ihrem abrupten Stehenbleiben, ihrer Schlenderei, ihrem nassen Husten, ihrem Gekratze, ihren Jogginghosen, ihren zu kleinen T-Shirts, unter denen sich der verschwitzte Wanst hervorrückte, um mitzuentcheiden, was Daddy auf den Grill schmeißt.

Bei den Getränken schaufelte ich mir in den Wagen, was ich glaubte, noch kippen zu können. Siebte Dose. Eine achte. Und eine zur Sicherheit. Eine zehnte als Lohn für den Großauftrag.

An der Kasse. Volles Band, vertraute Kassiererin. Ein Pfundswieb mit kräftigen Händen und Jungfrisur. So eine, die sich auf Festivals Kerle in den Schlammring winkt, weil ihr die drahtigen Schlampen in Lederhöschen zu läppisch sind. Dolly hieß sie, eine Krawallzippe mit markigen Sprüchen. Aber nicht heute. Zur Begrüßung gab's ein Nuscheln und gelbe Kaugummiblasen. Lustlos schleppte Dolly Teil für Teil über den Scanner und verdrehte die Augen, als ich nach dem Beleg fragte, den sie schon zerknüllt hatte.

Wieder draußen, Rucksack voll. Den Schritt Richtung Westen eingeschlagen, eilte ich durch einen Strom aus Erwartungen und rauschendem Verkehr die Straßen entlang. Ich war euphorisch. Dann wieder angepisst. Meine Gegend würde leer sein, die Leute säßen vor ihren Fernsehern in warmen Lichtern, zu zweit, zu fünft, wie auch immer. Niemand störte sie. Die Alten würden die Betten aufschütteln, die sie frühmorgens aus den Fenstern gehängt hatten, damit die Frische den Schweiß der Nacht in den Himmel trägt. Ich schwitzte schon jetzt, und das Gewicht der Dosen – *vierzehn*, sicher ist sicher – rieb mir die Träger in die Schultern.

Beim Aufschließen überfiel mich ein muffiger Geruch. Der Geruch vom Wochenende. Reste auf Tellern und in Töpfen, leere Büchsen und Flaschen und ein Wochenberg an Schmutzwäsche neben den nassen Sachen meines Trips. Ich riss die Fenster auf.

Zu viel Ordnung war Kälte. Mancher Rest erzählte von sorglosen Stunden, Stunden, in denen es heller war als sonst. Kein Stock im Genick. Ein Spiegel von Sünde, von Genuss und Exzess. Welchen Film hatte ich gesehen, welche Platte zum 2525. Mal aufgelegt? Hatte ich nach dem Kotzen weiter gegessen und wie oft und zu was hatte ich gewichst? Die Reste gaben Antworten, und auf den Schränken glänzte der Staub eines Rebellen, der selbstverliebt seinen Standpunkt polierte. Das Gespött der anderen würde er schon aushalten. Dachte er.

In der Küche schrillte die Eieruhr – mein Fraß war fertig. Was ist denn *Genuss*? Welchen Kopf braucht man dazu? Kohle braucht man. Sicherheit. Zufriedenheit. Zeit. Vielleicht mal 'n Fick aus Liebe.

Ich nahm die Pizza vom Rost, den Geschmack von Pressfleisch auf der Zunge, bei dem man sich fragt, welchen Abfall sie dafür zusammenkehren, welche Ecken dafür sauber werden.

Vor mir plärrte der Fernseher, die blondierte Sprecherin heulte übers Wetter und ich malte mir aus, wie sie dem glattgezogenen Anchorman nach der Sendung die Hitze vom Schwanz lutscht. Dann klingelte es. Ich trank aus. Öffnete.

»Yooo, Purseeey, was geht, hab Lag, tschuldige«, raunte Hieronymus.

»Dann wechsel den Server. Was willst du?«

»Chill mal hart, hast mich eingeladen.«

»Bist doch drauf, Kleiner.«

Hiero zog sein Telefon, wischte, tippte, hielt es mir hin.
»Hör mal rein, war so gegen elf.«

»Ist doch Scheißdreck, Mann!«

»Alter, drück einfach!«

Es war ein Video.

»Du filmst mich?«

»Neeeeee ... Max hat gefilmt.«

»Du warst gar nicht allein?«

»Siehste doch.«

Außer in Spiegeln hatte ich mich noch nie besoffen gesehen. Manson '71 mit 'nem Spritzer Tucke. Und, ja, ich hatte Hiero eingeladen. Mit großen Worten. Und die Gesten erst.

Kurz darauf stand ich in der Küche und riss – auf Wunsch des werten Herrn Gastes – am nächsten Pizzakarton herum. Herr Gast aalte auf der Couch und blätterte in einem meiner alten Thrasher-Magazine. Ich zog die Eieruhr auf, ging zurück ins Wohnzimmer, ließ mich in den Sessel fallen und öffnete eine Dose Bier. »Fraß kommt gleich.«

»Yooo, kein Stress, Mann.«

Pause. Fernseher.

»Wo fliegst'n hin?« Hiero nickte Richtung Computer, auf dem der Starfield-Bildschirmschoner lief.

»Alpha Centauri«, sagte ich.

Er pfiß anerkennend.

Pause. Fernseher.

»Spät gestern, hm?«, grinste Hiero.

»Schon möglich, und weiter?«

»Nur so ... sieht man ja nich jeden Tag.« Er legte das Magazin beiseite und kramte ein Tütchen Gras aus seinen weiten Joggingpants. »Läuft doch, oder?«

»Was sieht man nicht jeden Tag?«

»Bruh«, sagte er und leckte am Blättchen, »ist schon einsam, wenn du nachts vor dem Haus stehst und rumhatest und abgehst wie die Buds mit den Kellen, weißt?«

»Wie hätt mich der Alte sonst hörn sollen, hä?«

»Welcher Alte?«

»Langer Mantel, krummer Hut, so 'ne 80er- Sonnenbrille, *Fernseher* auf der *Schulter*? Drüben bei Treblow, Mann, lass dein Rasta bloß in der Tüte, nebelst dich noch in die Gosse.«

»Bro, nur du und deine Flasche im Sturm. Sonst nix. Bei Mu'sha, ich schwör's dir.«

»Weiß deine Mutter von dem Zeug?«

»Mann, komm, Alter ...« Betende Hände.

»Was, *Alter*?«

»Da *war* keiner!«

»Gab mir ihre Nummer, als du eingezogen bist, und mir scheint, wir ham hier 'n Notfall.«

»Diese Bitch, ey!«, quiekte Hiero.

»Verstehn uns also?«

»Passt. Peace.«

Und der Joint knisterte.

Fernsehen.

Schund. Auf jedem Kanal. **SCHWUND.** Schreiende Dokusoaps, Talkshows von längst vergangenen Nachmittagen, eklige Menschen. DNA vom Wühltisch. Schwarze, Weiße, was dazwischen, Peinliche und Peinlichere. Wo früher Musikvideos die (Jugend-)Kultur spiegelten, kreischen Reality-Stars um die Wette, einer aufgegeilter als der andere. Aufgepumpt, abrasiert, geschminkt und doch keine Schwuchtel. Schmeißfliegen mit Einfluss. Platzen die Titten, wenn man reinsticht?

Und sonst?